

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1402-1416.

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit / Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters. [Predigt] Am XV. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Ulrichs=Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

1402 Am XV. Sonnt. nach Trinitatis, Matth. VI, 24-34.

du getreuer Heyland, und segne diese Ermahnung zu einer reichen Frucht bey vielen, ja bey allen diesen Seelen, um deiner unerschöpflichen Liebe willen. Amen, HErr Jesu, Amen, Amen!

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit/
Liebe und Allmacht ihres himmlischen
Vaters.

Unsere Hülfe steht im Namen des HERRN/ der Himmel und
Erden gemacht hat. Amen!



Eliebte in dem HErrn Jesu, Als vor dem Jahr an diesem 15 Sonntage nach Trinitatis der heutige Evangelische Text zu erklären war, so freuete sich mein Herz, euch vorzustellen das herrliche Privilegium der Kinder Gottes in der Freyheit vom Mammons-Dienst und denen damit verknüpften Sorgen. Daben zuerst zu erkennen gegeben ward, wie die Kinder Gottes wahrhaftig damit begnadiget sind; zum andern, wie sie sich dasselbe recht zu Tugge machen, oder es nach dem Befehl Christi recht gebrauchen sollen. Ach daß doch nun ein ieder in diesem Jahre dieses herrliche Privilegium sich auch möchte recht zu Ruhe gemacht, und es nach Christi Befehl gebraucht und behauptet haben! Wie sorgfältig sind doch die Menschen, wenn sie in weltlichen und irdischen Dingen ein Privilegium oder Freyheit haben? Wie nehmen sie sich doch so wohl in acht, daß sie ihnen solch Privilegium oder Freyheit nicht nehmen oder kräncken lassen? O daß doch die Kinder des Lichts so klug wären, als die Kinder der Welt in ihrem Geschlechte! Ich hoffe aber dennoch billig, es werde so leer nicht abgegangen seyn, daß nicht solche jetzt zugegen seyn sollten, die es damals zu Herzen genommen, und dem, was ihnen damals zu ihrem Trost und Erweckung verkündiget worden, weiter nachgedacht, und es also in die Übung zu bringen

gen gesucht; ja die nunmehr, da das Jahr um ist, und das Evangelium wieder vorgetragen wird, albereit die Frucht davon eingeeerntet haben.

Dem sey aber wie ihm wolle, so setze ich doch in dieser Predigt zum Grunde, was damals vorgetragen ist, und baue nun im Namen Gottes auf diesen Grund weiter fort: und wird also abermals diese Predigt angehen nicht die Ungläubigen, sondern die Gläubigen, nicht die Kinder dieser Welt, sondern die Kinder Gottes, denen ihr unaussprechlicher Trost verkündiget werden soll, den sie in der Gnade, Treue, Wahrheit, Allmacht und Allwissenheit ihres himmlischen Vaters haben. So laßt uns nun nicht nur mit unsern leiblichen Ohren zuhören, sondern auch Gott bitten, daß er unsere Herzen möge weit aufthun, damit wir das Wort, so uns im Namen Christi verkündiget wird, dergestalt in unsere Seelen fassen mögen, daß es, so es Gott gefället unser Leben zu verlängern, mehrere und herrlichere Früchte, als bisher geschehen, bey uns tragen möge. Wir wollen Gott darum demüthiglich anrufen im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Matth. VI, 24-34.

N Jemand kan zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge Eine Ellen zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauer die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, solt er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden?

den: Nach solchem allen trachten die Heyden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe.

Aus diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text, Geliebte in dem Herrn, sollen diesmal insonderheit die Worte in Erwegung gezogen werden: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Und wird aus denenselben, und dem übrigen, so zu dem Evangelio gehöret, zu betrachten seyn

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit / Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters.

Deuer Heyland, gehe du voran mit deinem Geist und mit deiner Kraft, und bereite die Herzen, diß Wort also anzunehmen, wie es ihnen zum Heyl angedeyen kan. Und in solcher Ordnung segne es auch an ihnen zum reichlichen und überschwenglichen Trost, um deiner Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

Ir haben dann, Geliebte in dem Herrn Jesu, zuerst und vor allen Dingen wohl zu bedencken und in unsere Herzen zu fassen, daß ietzt nicht geredet werde von einem äußerlichen Trost, noch von Ungläubigen und Kindern dieser Welt, welche sich gerne mit einem äußerlichen Trost behelfen, oder den rechten, wahrhaftigen, geistlichen und himmlischen Trost verkehren und unrecht auf sich deuten; sondern wir betrachten den Trost der Gläubigen in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters. Wir bemerken zu dem Ende billig, daß unser Heyland die ganze Berg-Predigt, die im 5. 6. 7. Capitel Matthai enthalten ist, zu seinen Jüngern gesprochen hat. Denn so heist es in dem 1. und 2. Vers: Da er aber das Volck sahe, ging er auf einen Berg, und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm, und

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit / Liebe 2c. 1405

und er that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach. Es ist ja dieses nicht dahin zu deuten, als ob unser Heyland das Volk, dessen im 1. Vers gedacht, und das hier von seinen Jüngern deutlich unterschieden wird, nicht auch dieser so herrlichen Predigt habetheilhaftig machen wollen; sondern es wird nur angemercket, wie unter diesem Volk sonderlich seine Jünger gewesen, die näher zu dem HErrn Jesu getreten, und seine Worte mit Begierde angenommen, und durch dieselbe sich erbauen lassen. Seine Jünger, heißt es, traten zu ihm, und er lehrte sie. Wie viel nun unter dem Volke waren, welche dieses Wort auch in göttlicher Ordnung aufnahmen, sich durch dasselbe auf einen guten Weg bringen zu lassen, und also fähig zu werden aller seiner freundlichen, süßen und trostreichen Lehren, die er ihnen verkündigte: so viele waren auch schon unter der Zahl der Jünger Christi; und ob sie vorhin solche noch nicht gewesen wären, so wurden sie doch dieses Namens mit den andern gewürdiget, da sie sich durch das Wort des HErrn Jesu gewinnen und zur Buße und Glauben bringen lassen.

Wir finden auch in unserm Texte, wie unser Heyland diejenigen, die der Trost angehet, von denen Kindern dieser Welt unterscheidet. Darum heißt es insonderheit in denen Worten, die wir ieho vor uns haben; **Euer himmlischer Vater weiß 2c.** Und werden solche entgegen gesetzt denen Heyden: **Nach solchem allen**, nemlich, was man essen, was man trincken und womit man sich kleiden soll, **trachten die HEYDEN**, denn **EUER** himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Es hat ja Gott auch die Heyden, ja alle Völker, erschaffen, und in so fern könnte er auch ein Vater der Heyden genennet werden. Aber der Glaube machet erst das Band zwischen Gott und den Menschen. Und da keine andere, als solche, die in einer aufrichtigen Bekehrung sich zu Gott wenden und durch den Glauben ihm ihre Herzen ergeben, solches Bandes fähig seynd: so unterscheidet unser Heyland gar deutlich seine Jünger von allen andern Menschen: **Euer himmlischer Vater weiß**, daß ihr deß alles bedürfet. Wir finden eben diesen Spruch schon im 8ten Vers dieses 6ten Capitels Matthäi: **Ihr sollt euch ihnen** (nemlich denen Heyden, die da meinen, sie würden erhöret, wenn sie in ihrem Gebet viel Worte machen) **nicht gleichen: Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet.**

Diese sind es also, auf welche unser Heyland sein Absehen zuvörderst richtet, weil er diese bereits in solchem Zustande findet, in welchem sie des Trostes fähig sind; die andern aber erst in solchen Zustand gesetzt werden müssen, da sie ihnen solchen Trost auch appliciren und zueignen können. Wissen die andern gleich, daß Gott ein allwissender Gott ist, so haben sie doch nicht gelernt eine solche wahrhaftige Application und Zueignung, und einen solchen Gebrauch und Genuß von seiner Allwissenheit ihnen zu machen, daß sie daraus einen kräftigen und

durchdringenden Trost zu nehmen fähig wären. Wissen sie gleich, daß Gott ein liebevoller Gott sey, so ist doch die Liebe Gottes nicht ausgegossen in ihre Herzen durch den Heiligen Geist, daß sie in Kraft desselbigen schmecken und sehen könnten, wie freundlich der Herr sey, und also fähig wären des Trostes, welcher aus solcher Liebe Gottes fließet. Wissen sie gleich, daß Gott ein allmächtiger Gott ist, so gehen sie doch wegen des in ihnen wohnenden und herrschenden Unglaubens mit Gott dem Herrn nicht anders um, als mit einem ohnmächtigen Gott, und wenn nur die Furcht eines Mangels in dem äußerlichen, oder einige Noth sie überfället, so thun sie flugs, als wenn kein Gott im Himmel wäre, und zeigen also, daß sie keinen Glauben in ihrem Herzen haben. Wie sollten sie denn des Trostes der Gläubigen fähig seyn?

Dieser Unterscheid muß allwege wohl bemercket werden. Darauf gehet die ganze heilige Schrift im Alten und Neuen Testamente. Darauf gründen sich alle Predigten: und wenn der Unterscheid aufgehoben wird zwischen wahrhaftig Bekehrten und Unbekehrten, zwischen Bußfertigen und Unbußfertigen, zwischen Gläubigen und Ungläubigen, zwischen Kindern Gottes und Kindern dieser Welt; so ist damit alles, was man prediget, zu nichte gemacht und über einen Haufen geworfen, daß es endlich dahin ausläuft: Es werde wol geprediget, aber endlich sey es doch gleich viel. Das wolte der Satan, und das wolten seine Diener gerne haben. So sprechen die Welt-Kinder in dem Propheten Malach. 3, 14-18. Es ist umsonst, daß man Gott dienet; und was nützet es, daß wir sein Gebot halten, und hart Leben vor dem Herrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verächter. Denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen Gott, und gehet ihnen alles wohl hinaus. Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: Der Herr merckets und hörets, und ist vor ihm ein Denck-Zettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedencken. Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn: und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet: und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Da man erst so wolte durchfahren: wir sind doch alle arme Sünder; und damit alle Buße und Bekehrung, allen Unterscheid zwischen Kindern Gottes und Kindern des Satans aufheben, und Thür und Thor dem Fleisch aufthun, so spricht hier der Prophet: Nein, es wird ein Tag des Gerichts kommen, da werde man sehen, was man ietzt nicht glauben wolle, was nemlich für ein grosser Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

Und

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit / Liebe 2c. 1407

Und so finden wir auch einen solchen Unterscheid Jer. 17, 5-8. da der Prophet insonderheit von der Allwissenheit und Allmacht Gottes redet, wie er Nieren und Herzen prüfe, oder, wie der himmlische Vater alles wisse, wie das äußerliche und innerliche beschaffen sey. Da spricht der HERR also: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen von dem HERRN weicher, der wird seyn wie die Zeide in der Wüsten, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost, sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüsten, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohner. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verläßt, und der HERR seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanget, und am Bach gewurzelt. Denn ob gleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht; sondern seine Blätter bleiben grüne, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte. Darauf folget das Zeugniß von der Allwissenheit Gottes v. 9. 10. Es ist das Herz ein trogig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? Ich, der HERR, kan das Herz ergründen, und die Nieren prüfen, und gebe einem ieglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke.

Und was dürfen wir weiter Zeugniß? Unser Heyland weist in der Berg-Predigt selbst auf diesen Unterscheid. Denn in dem 5. Capitel spricht er: Selig sind (nicht überhaupt alle, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, sondern,) die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist IHR, nicht denen, die geistlich reich sind, oder die denken: Sie wollen doch in Himmel kommen, ob sie sich gleich nicht so angelegen seyn lassen, ihr Elend und ihr Verderben tief zu erkennen. Selig sind, die da Leide tragen denn SIE sollen getröstet werden, nicht die andern, die sich nicht wollen bewegen lassen zu wahrer herzhlicher Reu und Leid über ihre Sünde. Und so heißt es weiter: Selig sind die Sanftmüthigen. Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit. Selig sind die Barmherzigen. Selig sind, die reines Herzens sind. Selig sind die Friedfertigen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. So sehen wir, wie unser Heyland die Seligkeit nicht einem ieden zuschreibet, sondern nur denen, welche die angezeigte Beschaffenheit haben. Und in dem Beschluß dieser Berg-Predigt, nemlich im 7. Capitel, finden wirs also ausgedrucket in dem 24. und folgenden Versen. Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platz Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Fels.

Gelsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platz Regen fiel und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und that einen grossen Fall. Sehet, so hat uns der Herr Jesus gelehret, und uns von dem Unterscheid zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterrichtet.

Wenn wir nun wollen unter der Zahl derjenigen seyn, die der Trost in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht des himmlischen Vaters angehet, so müssen wir unser recht wahrnehmen, daß wir uns von der Welt zu ihm bekehren, weil wir sonst des Trostes nicht fähig sind. Man sehe zum Exempel, daß einer in Noth kommt, der bis dahero in Stolz, in Eitelkeit und Thorheit gelebet; wolte dieser sich trösten mit der Allwissenheit, Liebe und Allmacht Gottes, der da wüste alles, was er bedürfe und in seinem gegenwärtigen Mangel vonnöthen habe, so würde ihm gleich sein Gewissen sagen: was soll aber der Stolz? wozu dienen die prächtige Kleider? wozu die vanitatz und Eitelkeit? Da wird aller Trost verschwinden, wenn er nun in Noth ist und ihm seine Eitelkeit vor Augen stehet. Darum, wenn man auch gleich die Welt-Kinder trösten wolte, so würde doch der Trost an ihnen nicht haften können, sondern er würde wieder zurück prallen. Und so ist's auch in allen übrigen Stücken.

So ist das nun vornehmlich vonnöthen, daß, wenn man an dem Troste Antheil haben will, man sich von Herzen zu Gott bekehre, und von allem sündlichen Wesen zu dem Dienste Gottes, von seinem Unglauben zu dem Glauben an den Herrn JESUM, von der Nachfolge der Welt zu der gesegneten Nachfolge Christi sich wende. Geschiehet das, so fließet der Trost, wie Milch und Honig, und kan das Herz dadurch recht ausgerichtet und erquicket werden. Geschiehet das aber nicht, und man bleibet, wie man ist, ist starr in seinen Sünden, wills gleichsam dem lieben Gott abpochen, er soll einem doch helfen, man bekehre sich, oder bekehre sich nicht: so wird ein ieder erfahren, daß, wenn auch gleich alle Tröster zusammen kämen, und ihn mit der Gnade und Kindschaft Gottes trösteten, doch nichts an seiner Seelen haften würde. Man muß erst wahrhaftig ein Kind Gottes seyn, weil es heist: *Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr, die ihr seine Kinder seyd, diß alles bedürfet.* Wo dieses erst zum Grunde gelegt ist, da gehets in der rechten Ordnung zu: da trachtet man *πρώτον*, am ersten, nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Wenn dieses also in der Seele des Menschen vorgegangen ist, daß er gesucht hat, mit Gott in wahrer Buße und Bekehrung, und in wahrem kindlichen zuversichtlichen Geiste des Glaubens, bekant und vereinigt zu werden, und die Mittel, die Gott geordnet hat, dazu gebraucht und angewendet, daß er zu solchem Stande der Kindschaft komme: siehe, so mag hernach die Noth

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit / Liebe 2c. 1409

Noth in dem äußerlichen zustoßen, wie sie immer will, so ist der Grund geleget in dem geistlichen, himmlischen und ewigen, welches die Seele angehet. Es kennet nun das Kind seinen Vater, das Herz denjenigen, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Und da es nun also mit ihm bekant worden, so weiß es auch sich in der Noth zu ihm zu halten.

Wenn man sonst gleich noch so viel wider die Bauch-Sorge prediget; so werden doch so wenige Menschen davon befreuet. Woher kommt das? Sie wolten wol gerne, daß sie ihrer Sorge möchten los seyn, und gefiele ihnen solches Leben recht wohl, da unser Herr Gott ihnen Brods die Fülle gebe, und Kleider, und alles, was sie nur haben wollen und bedürfen, und da sie der beschwerlichen Sorge überhoben seyn könnten. Das wünschten sie wol von Herzen, aber sie wolten sich die göttliche Ordnung nicht gefallen lassen, daß sie zu erst nach dem Reiche Gottes trachteten, und daß erst recht gewiß würden, daß sie wahrhaftig nicht mehr der Welt, sondern Jesu Christo angehörten, daß sie wahrhaftig von Gott Gnade empfangen hätten, und zu seinen Kindern aufgenommen worden, deren er sich als ein lieber Vater annehmen wolle; aber also, daß es so spielend und wie im Traum zugehen soll. Sie wolten wol gerne Christo gefallen (wer wolte, sprechen sie, dem lieben Heyland nicht gern gefallen, der sein Leben für uns gelassen hat, und uns zu Kindern der ewigen Herrlichkeit machen will?) aber sie wolten den Welt-Sinn nicht fahren lassen, der steckt bey ihnen zu tief im Herzen. Und so lange gleichwol bey dem Menschen das alte Herz nicht weggenommen, noch ein neues Herz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist in ihn geleget wird, so lange muß er in seinem Gewissen fühlen und erfahren, daß der göttliche Trost, wie groß er auch sey, bey ihm nicht haften noch durchschlagen könne, daher denn auch die Predigt, die wider die Bauch-Sorge gerichtet ist, bey ihm ihre Wirkung nicht thut, ihn davon los zu machen und zu befreien, sondern es gehet immer seinen Gang damit fort, wie es lange gewesen ist. Warum? Der Grund taugt nichts, das Herz bleibet weltlich und irdisch gesinnet, daher kan der Mensch bey solchem irdischen Sinn den göttlichen Trost nicht fassen.

So sehet dann nun zu, daß ihr diese Ordnung wohl in acht nehmet, zuerst und vor allen Dingen zu trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Gedencet nur diß einige, ihr Lieben, wenn ihr ietzt aufs Todten-Bette kommt, und aus der Zeit in die Ewigkeit gehen sollet, müßet ihr denn da nicht der Sache gewiß seyn, wie ihr fahret, wie ihr mit Gott dran seyd? Wird denn da wol hinreichen, daß ihr euch selbst einen Trost in eurem Gemütthe fasset, und euch durch diese oder jene Trost-Gründe aufrichtet? Gewiß, das Herz wird da einen festen Grund haben müssen, wenn es soll einen solchen Schritt thun, der der allerwichtigste ist, aus der Zeit in die graue Ewigkeit hin-

(II. Theil.)

82

ein,

ein, die ohne Ende und Aufhören währet. Sehet, ietzt seyd ihr noch in solchem Zustande, da ihr eure Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen möget, da ihr diß, was euch ietzt vorgehalten wird, möget bedencken und erwägen, und die Mittel, so euch angewiesen werden, gebrauchen, daß ihr zu einer solchen seligen Gewißheit kommen möget, daß ihr Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens seyd. Wohlan! so brauchet doch dieselben, und nehmet sie doch recht an. Spannet doch nicht immer die Pferde hinter den Wagen, ich will sagen: Sorget doch nicht eher um zeitliche und irdische Dinge, sondern sorget erst für eure Seelen, daß die errettet werden, daß ihr der Sünden los werdet, und zu einer wahrhaftigen Vereinigung mit Gott gelanget. So handelt ihr klüglich, so seyd ihr, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, gleich einem klüglichen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet, das bestehet. Wo ihr aber solchem Rath nicht folget, so ist das alles, was euch geprediget und gesagt wird, umsonst: nicht aus Schuld des Wortes, nicht aus Mangel des Vortrages; sondern aus Mangel der gehörigen und weislichen application und Zueignung, weil ihr nicht in die Ordnung treten wollet, in welcher ihr solches Trostes theilhaftig werden könnet.

Es werden aber hoffentlich auch einige seyn unter denen, welche das Wort bisher gehört haben, die es zu Herzen genommen und gesucht haben, die Sache im Grunde anzugreifen, die sich ernstlich und herzlich zu Gott und ihrem Heylande bekehret, und zum Glauben kommen sind. Dieselben werden denn ietzt insonderheit getröstet aus dem Worte des Herrn Jesu: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Ihr, die ihr von Herzen euer sündliches Elend erkannt habet; Ihr, die ihr darüber in euren Herzen Reu und Leid getragen; Ihr, die ihr einen rechten Haß gegen alles sündliche Wesen, wie scheinbar und gut es auch vor der Welt seyn möchte, in euren Herzen habet; Ihr, die ihr euch von Grunde eurer Seelen von dem Dienste der Welt abgewendet, zu dienen dem lebendigen Gott; Ihr, die ihr einen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in Jesu Christo unserm Heylande in euren Herzen empfunden habt; Ihr, die ihr unter demüthigem Gebete und Flehen euch nach der Gnade Gottes gesehnet, die Welt, und alles, was in der Welt ist, verleugnet, den sündlichen Lüste des Fleisches gute Nacht gegeben, und in die Nachfolge eures Heylandes Jesu Christi euch begeben habt; gesetzt daß ihr euch in grosser Schwachheit des Glaubens befindet, so sehet ihr doch in unserm Text, daß unser Heyland seine schwach- und kleingläubigen Jünger damit tröstet: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Eben die, zu welchen er sagt: **ihr kleingläubigen,** die tröstet er damit und sagt: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Er will euch, wenn euer Glaube nur wahrhaftig ist, ob er gleich klein ist,

ist, nicht verwerfen, sondern euch gern für seine Kinder erkennen, und sich euren lieben Vater nennen. Er will eure Nothdurft nicht verachten, noch dieselbe beyseite setzen; sondern er kennet und weiß dieselbige, wie schwach ihr auch seid, und ist ihm nichts von aller eurer Nothdürftigkeit, und von allen euren Klogen, die ihr führet, verborgen. Er hat alles in seinem Herzen, alles vor seinen Augen. Es ist ihm nichts unsichtbar, sondern bloß und aufgedeckt.

Allein, hier pfleget die Welt bald mitten drein zu fahren, und wenn sie von Kleingläubigen und Schwachgläubigen höret, so dencket sie: Wie könnte man seinen Wahn-Glauben auch mit anbringen. Und wenn sie gleich weder von Buße noch vom Glauben etwas erfahren, sondern noch ein Herz hat, das mit Geiz durchtrieben ist, ein hoffartiges, weltliches Herz, ein boshaftiges, rachs-gieriges Herz, ein wollüstiges, fleischliches Herz; so dencken sie doch, wenn sie von Kleingläubigen hören, damit wären sie gemeynet; unser Herr Gott wol-le doch den schwachen Glauben und die Kleingläubigen auch nicht beyseite setzen; dessen wolten sie sich denn trösten. Aber es wird an jenem Tage heißen: Wei-chet von mir, ich habe euch noch nie erkannt.

Es ist gar ein anders, daß ein Mensch einen schwachen Glauben hat, und also nach den Worten unsers Heylandes ein Kleingläubiger mag genennet wer-den; und ein anders, daß er sich selber für einen Kleingläubigen hält, damit er auch für einen Christen mit pastren möge. Keiner ist ein rechter Schwachgläubi-ger, der nicht gegen seinen schwachen Glauben in göttlicher Ordnung kämpfet. Keiner ist ein Schwachgläubiger, der nicht wegen seines schwachen Glaubens bekümmert ist. Keiner ist ein Schwachgläubiger, den nicht hungert und durstet nach der Gerechtigkeit Gottes. Keiner ist ein Schwachgläubiger, der nicht die Sünde hasset, sondern die Finckerniß mehr, denn das Licht, die Sünde mehr, als den Dienst der Gerechtigkeit liebet. Solche sind in der Zahl der Unbekehr-ten, der Unwiedergeborenen, der Ungläubigen, was sie auch für einen Schein des Glaubens sich anmassen wollen.

So sehet dann nun zu, daß ihr diesen Trost recht gebrauchet, und nicht mißbrauchet. Ich wolte nicht gerne, daß ein Welt-Kind sich desselben anmas-sen sollte; denn es würde zu seinem Schaden gereichen. Ich wolte aber auch nicht gerne, daß ein Kind Gottes diesen Trost zurück liesse, und desselben sich nicht anmassen wolte; denn es hilft ihm in seiner größten Schwachheit. Aber das ist das rechte Kennzeichen: Wer den Namen Christi nennet, der trete ab von aller Ungerechtigkeit. Das ist das Siegel, daß bey dem Men-schen ein wahrhaftiger Haß gegen alles sündliche eitele Welt-Wesen sich finden muß. Wo das nicht ist, da ist in der Wahrheit ein bloßer Selbst-Betrug, was auch der Mensch von sich halten mag. Wo aber dieses ist, so beweiset der Mensch einen rechten Ernst, und brauchet diejenigen Mittel, dadurch er in sei-

1412 Am XV. Sonntage nach Trinitatis, Matth. VI, 24-34.

nem schwachen Glauben gestärket werden mag, damit sein Haß gegen die Sünde immer mehr zunehmen, und seine Verleugnung der Welt zu mehrerer Kraft kommen möge. Und da findet sich dann auch, daß der Mensch nicht in solcher Kleingläubigkeit verbleibet, sondern der göttliche Trost schläget durch in seinem Herzen, daß er mehr Vertrauen und Zuversicht zu GOTT, und mehr Lust und Liebe an seinem Wort hat, als er zuvor hatte. Wenn aber der Mensch immer auf seiner Weise bleibet, sich immer so hin tröstet, und noch wol dencket, was er für einen Ruhm habe, wenn er spricht: Ich will nicht seyn, wie der Pharisäer, sondern ich will seyn, wie der bußfertige Zöllner, und sagen: GOTT sey mir Sünder gnädig! und ist doch bey ihm ein falsches Herz, er hat die Reue nicht, er hat das zerschlagene und zerknirschte Herz nicht, das der bußfertige Zöllner hatte, sondern nimmt nur die äußerlichen Worte ins Maul, und mißbraucht dieselbigen, und schmäheth damit Gottes Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, an statt, daß er sich derselben in der Wahrheit trösten sollte: Da ist kein Wunder, daß derjenige Trost von dem Menschen nicht geschmecket wird, der aus der Liebe, Allwissenheit und Allmacht Gottes entstehet. Nicht also, sondern so machet es, daß ihr euch demüthiget vor dem lebendigen Gott, und eure Herzen vor ihm erniedriget, von euch selbst nicht das beste, sondern vielmehr das schlimmste zu halten, eure Sünden immer tiefer zu erkennen, euer Verderben täglich besser einzuschauen, ihn zu bitten um die Erleuchtung eures Sinnes, daß ihr eure Thorheit, in welcher ihr von Jugend auf gelegen, in dem Licht Gottes erkennen, und euch derselben vor seinem allerheiligsten Angesichte schämen möget; Ihn zu bitten, daß er euch das Herz umkehre und umwende, und es von der Welt abziehe, und hingegen dasselbe ziehe zu Jesu Christo eurem Heylande, und euch mit demselbigen durch den Glauben recht vereinige. Sehet, wenn ihrs also angreiset, so wird Gott auch immer weiter Gnade geben, daß der rechte Trost, der in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht Gottes stehet, in eure Herzen eindringen könne. Da werdet ihr ie mehr und mehr in täglicher Übung des Gebets im verborgenen, in eurem Kämmerlein, mit eurem himmlischen Vater bekant werden, und sein Herz immer besser kennen lernen, wie es alle eure Noth wisse, wie es für euch Sorge, und wie es euch auch gerne helfen wolle und könne, nach seiner Allwissenheit, Liebe und Allmacht: Und so werdet ihr ie mehr und mehr erkennen lernen, was das auf sich habe, was der Herr Jesus mit so kurzen Worten sagt: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet;** Wenn ihr nemlich bey eurem himmlischen Vater aus und eingehet, und mit ihm euch immer besser vereiniget, ihm eure Noth klaget, und euer Herz recht vor ihm ausschüttet, (Psalm 62, 9.) und euch also in die rechte Ordnung Gottes begeben, darinnen ihr des Trostes theilhaftig werden könnet,

Da

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit / Liebe 2c. 1413

Dazu gehören sonderlich diese drey Stücke, welche wir wohl zu merken haben. Erstlich sein Wort, in welchem der Mensch immer weiter forschen muß, gleichwie das sein Wort ist: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürft, und was sonst in unserm Evangelio und in der ganzen Berg-Predigt stehet. In diesem Worte Gottes, und in der ganzen heiligen Schrift muß einer, als in einer Gold-Grube, immer tiefer graben, und sich dasselbe recht bekannt machen; daß ers nicht allein in sein Gedächtniß, sondern auch tief in sein Herz lege, solchen schönen Sprüchen, die den Trost in sich fassen, nachdencke, sie betrachte und in seinem Herzen erwege. Denn wenn der Mensch täglich mit dem Worte Gottes umginge, Tag und Nacht davon redete und es betrachtete, so würde er seyn, wie der 1 Psalm saget, wie ein Baum gepflanzt an den Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wol. Das ist eins.

Das andere ist die tägliche Erfahrung, da im menschlichen Leben allerlei vorfället. Da heißt: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Fehlet es nicht an der Nothdurft, so finden sich andere Sorgen, daß es täglich dßfalls an Erfahrung nicht fehlen kan, da man nemlich Gottes bedarf, und bald zu seiner Allwissenheit, bald zu seiner grossen Vater-Liebe, bald zu seiner überschwenglichen Allmacht, seine Zuflucht nehmen müsse. Da ist es denn Zeit, daß man dasjenige, was man gutes aus dem Worte Gottes gelernt hat, sein in die Erfahrung führe und in die Übung bringe. Da soll man denn zu sich selber sagen: Da findest du das, was du in dem Spruch gelesen. Nun gebrauche dasselbe, laß dir nun in dieser Noth den Namen des Herrn ein festes Schloß seyn, dahin du laufest und beschirmt werdest. (Spruch. Sal. 18, 10.) Der und der Spruch hat dich schon zuvor unterrichtet, zu wem du gehen solst, auf wen du dein Vertrauen setzen solst, wer dir helfen wolle, wenn du in solcher Noth dich befindest. Wenn also der Mensch Gottes Wort mit der täglichen Erfahrung verknüpft, und dasselbe in alles sein Thun und Lassen, in alles, was ihm vom Teufel, von der Welt, und von seinem eigenen verderbten Fleisch und Blute wiederfähret, einfließen läßt, daß ers anwende und applicire; so wird er erfahren, wie ihm Gottes Wort so ein unerschöpflicher Brunn der Gnade und Barmherzigkeit sey, und wie keine Noth so groß sey, daß nicht Gottes Wort einen viel größern Trost habe, als alle Noth, die ihn nur immer betreffen kan. Das ist das andere. So muß Gottes Wort in die tägliche praxis und Übung des Lebens geführt werden.

Aber dazu muß nun sonderlich zum dritten kommen das Gebet, da man in dem Namen Jesu Christi, nicht irgend auf seine eigene Würdigkeit, sondern allein auf die Gnade und das Verdienst Christi zu dem Herzen des himmlischen

Vaters nahet, und aus demselbigen seinem Herzen, und aus der Hülle Jesu Christi Gnade um Gnade empfahet. Da ist nun nöthig, daß der Mensch das Wort Gottes bey seiner täglichen Erfahrung ins Gebet einführe. Wo es nicht dazu kommt, so kommt es auch nie zur rechten Kraft; sondern der Mensch behält den Kopf voll von guter Sprüche, und die rechte Kraft findet sich nirgend. Aber wenn es recht in die Übung gebracht und ins Gebet geführet wird, und da der Mensch recht durchbricht und dem lieben GOTT sein Wort und Verheissung vorhält; so erfähret er die rechte Kraft, so wird er mehr und mehr mit Gott vereinigt, daß er sagen lernet, Abba, du lieber Vater! Er wird alsdenn so bekant mit GOTT, als kein Kind auf Erden mit seinem leiblichen Vater bekant seyn mag. Er wird da so bekant mit Jesu Christo, als kein leiblicher Bruder auf Erden mit dem andern kan bekant werden. Er empfänget solchen Trost von dem Heiligen Geist, als kein Mensch von keinem andern in der Welt empfangen kan. Er wird mit seinem himmlischen Vater so inniglich bekant, daß er das in keinen Zweifel ziehet, und nun über das andere sich gar keinen Kummer machet, so daß, wenn er gleich in Noth ist, ihm fast keiner einen Trost vorsagen darf; sein Herz ist voll von solcher Erkenntniß der Liebe seines himmlischen Vaters, seiner Allwissenheit und seiner Allmacht. Er erwartet denn mit Geduld die Zeit der Hülfe, und befiehet dem Herrn seine Wege, und weiß, daß ers wohl machen wird. Gehet, eine so grosse Seligkeit liegt in diesem Trost. Man muß aber hier nicht allein anfangen (wie wol zu wünschen wäre, daß nur alle erst anfangen), sondern man muß es recht fortsetzen, es muß das Wort Gottes in tägliche praxin und Übung geführet werden, es muß die Übung des Gebets immer fortgehen, daß wir mit den Tagen und Stunden unsers Lebens dem Herzen Gottes immer näher kommen, und mit ihm inniger, herrlicher, brünstiger vereinigt werden. So erfähret man, was auch der sel. Lutherus an einem Orte saget, wie da der rechte Sabbath in dem menschlichen Herzen angehe, wie da eitel göttliche Lust, göttlicher Friede, göttliche Freude entstehe, da der Mensch Hände und Füße gehen läset, und sich Gottes heiliger Regierung anbefiehet, weil er wohl weiß, daß der ihm nicht werde zu kurz thun, sondern alles recht machen. Da ist man als ein Kindlein, das in der Wiegen lieget, und frisch und gesund ist, und da ohne Sorge und Kummer schläfet.

Gehet, dahin kan es kommen, diese Gnade will der liebe Gott euch allen erweisen. Aber daran liegets: Ehe die Menschen sich wolten zum Glauben bringen lassen, so fragen sie sich lieber mit den Dornen und Disteln der Nahrungs-Sorgen, wenn sie nur den fleischlichen Sinn nicht ablegen dürfen. Da sie doch allerwege bedencken solten: Siehe, wenn mirs gleich schwer wird, zu dem himmlischen Vaterlande zu kommen, mich rechtschaffen zu dem lebendigen GOTT zu bekehren, meinen fleischlichen Sinn und eigenen Willen zu brechen,

chen,

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit / Liebe ꝛc. 1415

chen, und mich zu überwinden, daß ich die Welt verleugne, und Jesu Christo meinem Heylande anhangen; so weiß ich doch, daß ich darnach mehr Ruhe haben werde. Denn er hat zu mir gesagt: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Komme ich dann zu meinem JESU, so weiß ich, daß er meine Seele auch erquicken und Ruhe werde finden lassen. Da ich nun dieses weiß, wie sollte ich nicht gerne einen solchen Kampf übernehmen, und in eine solche Übung des Gebets hinein gehen, da dieses der Weg ist, daß der rechte Trost in meinem Herzen Raum finden könne?

Ihr Lieben, wie fein wäre es doch, wenn ihr diß Wort so einfältig als Kinder annähmet, und ein ieder bey sich selbst gedächte: Ach! nun höre ich, daß es so um ein wahres Kind GOTTES stehet, daß es so bekant mit seinem lieben himmlischen Vater, und mit seinem frommen treuen Heylande, und mit dem Tröster dem werthen Heiligen Geist werden könne, daß es so gar Ein Herz mit GOTT werden, und da solchen Frieden, solche Ruhe, solche Freude finden könne. Ey so will ich dann von nun an recht anfangen zu kämpfen, und nicht eher aufhören, bis ich auch in meinem Herzen die friedsame Frucht der Gerechtigkeit erlange, bis ich GOTT meinen Abba und Vater durch Jesum Christum nennen könne, bis ich Jesum Christum als meinen Bruder und Bräutigam erkenne, wie er sein Blut an mich gewandt, damit er mich zum Kinde GOTTES und Erben des ewigen Lebens mache. Ich will nicht ablassen, bis ich ihn im Glauben umfasse und halte. Wie sollte ich so thöricht seyn, daß ich das sparen sollte bis auf mein Todten-Bette, da ich etwan in dem Stande nicht wäre, darinnen ich iezo bin? Nein, da ich noch gesund bin, da ich noch sündigen kan, so will ich umkehren vom Wege der Sünden. Da ich mich bisher aufgehalten habe in meiner Kleingläubigkeit, will ich aufhören auf solchem Wege fortzugehen, und hingegen mich mit GOTTES Wort in allem meinem Ausgang und Eingang belustigen, und also suchen, daß ich seine göttliche Kraft ie mehr und mehr in dem rechten dazu verordneten Kampf des Glaubens und Gebets erlangen möge. Alles, was mir alhier begegnet, aller Mangel, der mir zustößet, soll mir nur eine Gelegenheit werden, mich desto besser mit meinem GOTT und Vater bekant zu machen. Werdet ihr es also anfangen, so werdet ihr zum wahren göttlichen Trost, und zum Frieden, der über alle Vernunft ist, gelangen.

SUn du treuer und hochverdienter Heyland, thue du das beste dazu, und lege selbst, was geprediget ist, in die Seelen derer, die es angehört haben. Ach HERR, du weißt es, daß ihrer viele noch nicht dahin gelanget sind; indem man bey dem
Um:

1416 Am XVI. Sonntage nach Trinitatis, Luc. VII, 11-17.

Umgang, den man mit ihnen hat, noch nicht gewahr werden kan, daß dein Wort bey ihnen durchschlagen wolle, und daß sie sich recht dazu anschicken um dein Reich zu kämpfen. Aber erbarme dich über sie, und gib ihnen davon einen Eindruck in ihre Herzen und in ihre Seelen, daß sie es doch fühlen und sich zu dir wenden. Zeige ihnen doch, o HERR, daß du ihren ganzen Zustand, ihr Aufstehen und Sitzen kenneest; zeige ihnen doch, o HERR, daß du ihre Gedanken von ferne sehest; zeige ihnen doch, o HERR, wie gut du es mit ihnen meynest, daß du sie in der Sünde nicht stecken lassen wollest, sondern sie heraus reissen und dich mit ihnen vereinigen; zeige ihnen doch, o HERR, wie du dich nimmermehr könneest vereinigen mit einem Herzen, das an den Lüsten der Welt hänge; mit einem Herzen, das noch in der Eitelkeit der Welt verwickelt ist; mit einem Herzen, das noch in Ungerechtigkeitsstecker; mit einem Herzen, das sich dir nicht ergeben will, das bey sich selbst schon reich ist, und von der rechten Armuth am Geist entfernt. Zeige ihnen solches, o HERR, auf daß sie sich also kennen lernen, wie du sie kenneest. Zeige ihnen aber auch, wie sie mögen errötet und zu dir gebracht werden, auf daß sie deiner Gnade und göttlichen Trostes in deiner Allwissenheit, Liebe und Allmacht in der rechten Kraft mögen theilhaftig werden. Das gib, HERR IESU, um deiner unergründlichen Liebe und Barmherzigkeit willen. Amen, Amen!

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, Anno 1721.)

Die zuvorkommende Gnade Gottes.

Lieber HERR GOTT / wecke uns auf / daß wir bereit seyn / wenn dein Sohn kommt / ihn mit Freuden zu empfangen / und dir mit reinem Herzen zu dienen / durch denselbigen deinen Sohn / IESUM CHRISTUM / unsern HERRN. Amen!

Beliebte